

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund  
**Band:** 52 (1960)  
**Heft:** 5  
  
**Rubrik:** Zeitschriften-Spiegel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auch an der Hebung der Bodenschätze und die Bohrung des Oels mit Hilfe einer deutschen Gesellschaft wird gedacht. Da die geistigen Voraussetzungen da sind, dürfte die Industrialisierung zu einer standesbewußteren Arbeiterschaft führen. Vorläufig ist jedoch die fachliche Schulung noch das große Problem, und auf diesem Gebiet sind die Leistungen des amerikanischen Punkt-Vier-Programmes und der technischen Hilfe der Bundesrepublik Deutschland bemerkenswert, die hier die beste Lehrlingsschule dieser ganzen Region ermöglicht.

*Alfred Joachim Fischer, London.*

## Zeitschriften-Spiegel

### «Freiheit, die wir meinen sollten»

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht *Egon Lutz*, der jetzt als Nachfolger von Fritz Rück die halbmonatlich erscheinende deutsche Gewerkschaftszeitung *«Druck und Papier»* redigiert, in Nr. 7 beherzigenswerte nicht nur für die Bundesrepublik gültige Betrachtungen, aus denen wir einige Absätze zitieren wollen:

«Wir leben in einem demokratischen Staat, der die Freiheit zu seinem Lebensprinzip gemacht haben sollte. Wir zählen uns zur freien Welt, und die Freiheit wird jeweils an hohen Feiertagen beschworen. Aber ist dies wirklich die Freiheit, die wir meinen sollten? So wie sie geschrieben steht, ist sie nur ein volltönender Begriff, eine Floskel, eine Phrase. Soll die Staatsform, in der wir leben, wirklich frei sein, dann bedarf es mehr als schönen Geredes.

Freiheit kann unbequem, muß unbequem sein. Die Freiheit, die wir meinen sollten, ist nicht zuletzt auch die Freiheit der Andersdenkenden. Sie ist die Freiheit jener, die nicht bereit sind, ihre Meinung der herrschenden Partei anzugleichen. Es scheint, als hätten wir diese Seite der Freiheit bereits weitgehend vergessen.

Kritik zu üben — ehrliche, besorgte Kritik — auch an der Obrigkeit, auch am Bundeskanzler, ist ein unabdingbares Recht in unserer Demokratie; wir sollten es eifersüchtig hüten...

Aber wo gibt es so etwas noch bei uns? Ganz ohne Zwang, Zensur und Gefängnisstrafen ist diese Fähigkeit zur Kritik geschwunden und zu einem wohlgezogenen Gemurmel gedämpft worden... Was soll der übliche Hinweis auf den Osten und die dortigen Zustände? Eben weil dort die Freiheit außer Kurs gesetzt wurde, sind die Regierungen und Staatsparteien jeglicher Kritik entzogen. Hier bei uns kann man, darf man, sollte man noch den Mund aufmachen — aber man tut es nicht mehr. Es ist ein gefährlicher Weg, den wir steuern.

Es ist eine große Aufgabe, die auch uns und vor allem der Gewerkschaftspresse gestellt ist, der geistigen Verkümmern Einhalt zu gebieten. Wir sollten die geistige Auseinandersetzung nicht scheuen. Mit dem Osten nicht und nicht im eigenen Land. Verklemmte Staatsbürger, die außer der Regierungsmeinung keine andere gelten lassen, passen nicht in eine Demokratie.

Die Freiheit, die wir meinen sollten, schließt die Bereitschaft ein, die gegnerische Auffassung zu achten und zu respektieren. Sie schließt die Fähigkeit ein, hart im Geben und hart im Nehmen zu sein. Sie bedingt vor allem ein ständiges Auseinandersetzen mit den geistigen Strömungen unserer Zeit. Gibt es eine schönere Aufgabe für eine Gewerkschaftszeitung, als diese Prinzipien zu respektieren?»

## Probleme der Entwicklungsländer

Die innenpolitische Entwicklung in manchen Entwicklungsländern, vor allem in Afrika, bereitet wegen ihrer Tendenzen zu neuen Diktaturformen den Demokraten in Europa Sorge. Gegenüber voreiliger, oft genug nicht legitimer Kritik bemerkt Dr. J. W. Brügel im «*Volksrecht*» (Nr. 74) sehr treffend: «Den Europäern steht es nicht zu, hier Schadenfreude zu bekunden oder sich enttäuscht von dem Emanzipationskampf Afrikas abzuwenden. Daß die Entwicklung in Afrika sich oft schmerzvoll vollzieht und vielfach neues Unrecht gebiert, kommt in der Weltgeschichte nicht zum erstenmal beim Wegräumen überlebter Privilegien vor. Es ist weithin die Folge dessen, daß man in Europa sich zum Verzicht auf die Kolonialherrschaft erst entschlossen hat, als kaum noch eine andere Wahl blieb. Die Sünden der Kolonialisten werden sich noch lange rächen. Nur freundschaftliche, aktive und selbstlose Teilnahme kann helfen, manche der Härten abzuschleifen, unter denen sich das Erwachen der Kolonialvölker vollzieht.»

Ueber die Wohnprobleme eines jungen nordafrikanischen Staates, nämlich Marokkos, veröffentlicht Dr. Wolf Donner einen eingehenden, mit zahlreichen eigenen photographischen Aufnahmen und Planzeichnungen illustrierten Aufsatz im Märzheft der Zeitschrift «*Neue Heimat*» (Monatshefte für neuzeitlichen Wohnungsbau, Hamburg).

Die Wirtschaftspolitische Gesellschaft von 1947 hat auf ihrer 10. Jahrestagung am 29. Januar 1960 in der Paulskirche zu Frankfurt das Motto «Unenteilbare Welt» der Parole von der bloßen Koexistenz entgegengestellt. Die dort gehaltenen Referate, in denen das Verhältnis Europas zu den Entwicklungsländern von den verschiedensten Seiten beleuchtet wird, sind in Nr. 65 der Zeitschrift «*Offene Welt*» (Westdeutscher Verlag, Köln) veröffentlicht; am bedeutendsten erscheint uns der umfassende Vortrag des Heidelberger Historikers Prof. Dr. Werner Conze über «Nationalstaat — Weltrevolution — Welteinheit»; aber auch die Beiträge «Sowjetrußland und die Welt von morgen» von Dr. Hans Fleig (Zür-

rich) und «Die Weltverpflichtung des einzelnen Menschen» von Ulrich von Pufendorf verdienen Nachdenken und Beachtung.

Auf die Mitwirkung der Weltbank bei der sich anbahnenden Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Indien und Pakistan weist ein Aufsatz von Ernst Schäffer hin (Außenpolitik, April 1960); freilich hat auch der schwere Druck Chinas auf Südostasien seinen wesentlichen Beitrag zur Ueberwindung der langjährigen Spannungen zwischen Indien und Pakistan geleistet.

Das Märzheft der «*Gewerkschaftlichen Monatshefte*» ist vor allem Problemen der Entwicklungsländer und der Entwicklungshilfe gewidmet. Eine sehr gründliche Arbeit eines Spezialisten untersucht die Voraussetzungen für die Entwicklung in China. Dr. Fritz Sternberg schreibt über das Thema «Wachsen die Spannungen zwischen China und der Sowjetunion?» und Walter Gyßling gibt nach vier Studienreisen durch Jugoslawien eine sehr eingehende und anschauliche Darstellung der Arbeiterselbstverwaltung in diesem Lande.

Die «*Freie Gewerkschaftswelt*», die deutschsprachige Monatszeitschrift des IBFG (Brüssel), veröffentlicht in dem Doppelheft Nr. 115/116 und in Nr. 117 die Texte der wichtigsten Reden, die auf dem Sechsten Weltkongreß des IBFG in Brüssel (Dezember 1959) gehalten wurden sowie der Entschlüsse, die dort zur Annahme gelangten. Als Dokumentation über die aktuellen Probleme und Tendenzen innerhalb der internationalen Gewerkschaftsbewegung und ganz besonders auch über die Aufgaben, die ihr in den Entwicklungsländern gestellt sind, haben diese Hefte bleibenden Wert; für den Gewerkschaftsfunktionär sind sie geradezu unentbehrlich.

Ueber die Rolle der Gemeinschaft in Entwicklungsländern veröffentlicht die Zeitschrift «*Die öffentliche Wirtschaft*» (Berlin W 15, Bleibtreustraße 24) in Heft 1 ihres 9. Jahrgangs einen bedeutungsvollen Aufsatz aus der Feder von Konstanz Schmolder. Der Verfasser schreibt u. a.:

«Schon diese knappe Darstellung vermag wohl zu zeigen, welche außer-

ordentlich wichtige Rolle die Gemeinwirtschaft in den sich in einem Prozeß der beschleunigten wirtschaftlichen Entwicklung befindenden Ländern spielt. Die Gemeinwirtschaft steht hier nicht einfach als ‚Sektor‘ neben der Privatwirtschaft. Ihre Elemente dringen meist so tief in die Wirtschaftsstruktur der Entwicklungsländer ein, daß man sie nicht als einen besonderen ‚Sektor‘ ausmachen und noch weniger ihre volle quantitative und qualitative Bedeutung in den einzelnen Volkswirtschaften messen kann. Gleichwohl sind sie in diesen Ländern entscheidende Instrumente der allgemeinen Wirtschaftspolitik, der Strukturpolitik, des industriellen Fortschritts und Instrumente des Kampfes gegen wirtschaftliche Verschwendung, Doppelmaßnahmen und schädliche Konkurrenzkonflikte. Trotz der großen Unterschiede nach Art und Umfang der Gemeinwirtschaft in den einzelnen Entwicklungsländern kann als allgemeines Ergebnis festgestellt werden, daß die wirtschaftliche Entwicklung um so raschere Fortschritte macht, je entschlossener diese Länder von den Möglichkeiten gemeinwirtschaftlicher Ordnungsformen Gebrauch machen. Die Durchsetzung gemeinwirtschaftlicher Prinzipien ist jedoch nicht nur für die beschleunigte Entwicklung einer leistungsfähigen Volkswirtschaft, sondern auch für die Gestaltung der gesamten Physionomie der Gesellschaft von ausschlaggebender Bedeutung.»

#### Hinweise

Die stets lesenswerte Monatsschrift *«Neue Deutsche Hefte»* veröffentlicht in Heft 67 eine ungemein gedankenreiche Arbeit *«Unser Christentum — Soziologische Analyse»*, von Prof. Dr. Otto Heinrich von der Gablentz. Wir müssen uns damit begnügen, die Schlußsätze dieser außerordentlich anregenden Untersuchung zu veröffentlichen, um damit unsere Leser nachdrücklich zur Lektüre der ganzen Arbeit anzuregen:

«Ganz unwahrscheinlich ist eine Rechristianisierung auch nur der west-

lichen Gesellschaft, auch nur ihrer römisch-katholischen Gebiete. Hinter die Fundamentaldemokratisierung geht es nicht zurück. Auch Religion kann nur noch persönliches Bekenntnis sein. Ob das Christentum ein persönliches Bekenntnis der großen Mehrheit werden kann? Bis jetzt spricht keine Wahrscheinlichkeit dafür, keine Unmöglichkeit dagegen. Ob es Bekenntnis einer geistig und gesellschaftlich führenden oder wenigstens zur Führungsschicht gehörenden Minderheit sein wird — etwa nach dem Beispiel der französischen Protestanten und nach der Vorstellung von T. S. Elioth — oder nur das Bekenntnis der Stillen im Lande? Beides ist denkbar und nicht unwahrscheinlich. Daß es gänzlich verschwindet, ist nach den Erfahrungen im Widerstand gegen die beiden Formen des totalen Staates sehr unwahrscheinlich.»

Dem von vielen Rundfunkhörern oft empfundenen Wunsch, einen wertvollen Vortrag später in Ruhe noch einmal lesen zu können, entspricht der Bayerische Rundfunk in einer schon im 7. Jahrgang erscheinenden Monatsschrift *«Gehört — gelesen»* (Verlag Lambert Müller & Co., München 23). In jedem dieser Hefte werden etwa ein Dutzend Manuskripte der interessantesten Sendungen des Bayerischen Rundfunks aus dem Programm des Vormonats veröffentlicht.

*«Freies Algerien»* heißt eine kleine Monatsschrift, die bereits im dritten Jahrgang vom Arbeitskreis der Freunde Algeriens (Köln 1, Postfach 302) in deutscher Sprache herausgegeben wird. Diese Publikation vermittelt die wichtigsten Dokumente der provisorischen Regierung der Algerischen Republik, ferner Dokumente über die in Algerien praktizierten Foltermethoden (u.a. nach dem Bericht des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes) und Entschließungen des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften über Algerien. Ferner wird in Artikeln die Situation vom Standpunkt der Nationalen Befreiungsfront aus dargestellt.

Walter Fabian, Zürich.